

Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt
mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenburg

Amtsblatt für Wildbad
mit amtlicher Fremdenliste

Erscheint Werktags

Telephon Nr. 41

Verkundigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meßfern etc.

Bestellgebühren in der Stadt Wildbad (M. 1) monatlich 10 Pf., vierteljährlich 25 Pf., halbjährlich 45 Pf., jährlich 80 Pf., außerorts 10 Pf. mehr. Bei Abnahme von 10 Exemplaren monatlich 5 Pf., vierteljährlich 12 Pf., halbjährlich 20 Pf., jährlich 35 Pf.

Anzeigen nur 8 Pf., von auswärtig 10 Pf., die kleinste Anzeigenspaltweite oder deren Raum, 25 Pf., die Petition. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Aufträge nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: Freier Schwarzwälder.

Nr. 288

Samstag, den 8. Dezember 1917.

34. Jahrgang

Sonntagsgedanken.

Zusammenrücken!

Es ist sehr merkwürdig, wie alle die Kriegseinschränkungen den Lebensstil verändern, man kann gewiss sagen: verinnerlichen. Die Menschen bleiben mehr zu Hause, lernen sich ineinander einzuleben und aufeinander abstimmen. Das Leben muß noch inniger zu reich werden, und gewiss finden viele den Weg dazu, von außen zu sich selbst zurückzuzwingen. G. Bäumer.

Zugvögel sammeln sich in Scharen, wenn sie empfinden in der Luft ein süß geheimes Offenbaren des Frühlings, der noch Säden ruft. Vereint tropfen sie den Winden, daß keiner sie der Bahn entführe, Vereint schärft sich ihr Empfinden, daß in der Luft den Säden spürt.

M. Lenau

Wochenrundschau.

Ein Ministerwechsel hat in Württemberg stattgefunden. Der Justizminister Dr. von Schmidlin ist nach elfjähriger verdienstvoller Verwaltung des Amtes im Alter von 70 Jahren in den Ruhestand getreten. Besondere Erwähnung verdient die Tatsache, daß Schmidlin im letzten Sommer sein einziges Kind verloren; sein Sohn fiel als Leutnant d. R. auf dem Felde der Ehre fürs Vaterland. Zum Staatsminister der Justiz wurde vom König der Staatsrat Dr. Mandry berufen. In Baden wird, wie man hört, Ministerpräsident Fehr. v. Dusch wegen geschwächter Gesundheit sein Amt niederlegen. Minister von Dusch steht im 67. Lebensjahr. Als Nachfolger wird der derzeitige Minister des Innern von Bodman genannt.

Das preussische Abgeordnetenhaus hat seit der Konfliktzeit solch große Tage nicht mehr gesehen, wie sie die Beratung der neuen Landtagsreform, insbesondere der Wahländerung für das Abgeordnetenhaus ge-

bracht hat. Ministerpräsident Graf Hertling leitete die Verhandlungen mit einer kurzen und verständlichen Rede ein. Es sei begreiflich, daß gegen eine so tiefgreifende Verfassungsänderung auch gewichtige Bedenken bestehen können, aber der Blick auf die Zeitlage müsse sie zurücktreten lassen gegenüber von zeitgemäßen Forderungen der Gegenwart. Der Minister des Innern, Dr. Treuss, dessen Werk die Vorlage ist, hieb in eine andere Kerbe. Er lehnte das früher von der Regierung selbst verfochtene und von einem Teil des Hauses empfohlene Pluralwahlrecht (nach dem jeder Staatsbürger mindestens eine Wahlstimme haben soll, zugleich aber auf einen Wähler unter gewissen Voraussetzungen zwei oder drei Stimmen entfallen können), bestimmt ab. Die Regierung halte an dem allgemeinen, gleichen und geheimen Stimmrecht wie beim Reichstag fest. Der Landtag werde wohl radikalisiert werden, aber davor habe die Regierung keine Furcht mehr. Der Führer der Konservativen, Herr von Heydebrand und der Lase bedauerte, daß die Erklärung des Ministers Treuss jede Verständigung unmöglich gemacht habe und er ließ keinen Zweifel, daß die rechte Seite des Hauses den Kampf aufnehme. Der Redner der Fortschritt. Volkspartei Abg. Pachnide erklärte seine Zustimmung zu der Stellung der Regierung, während der Zentrumsführer Dr. Borsch nur für einen Teil seiner Partei die Unterstützung der Vorlage zuzugestehen konnte. Der Führer der Nationalliberalen Fraktion Dr. Lohmann stellte sogar für das gleiche Wahlrecht nur die Stimmen „einiger“ seiner Freunde in Aussicht. Es ist somit kaum wahrscheinlich, daß die Regierungsvorlage eine Mehrheit findet, denn wenn die Konservativen und Freikonservativen, die zusammen 202 Stimmen zählen, und die voranschläglichen geschlossen gegen die Vorlage stimmen werden, eine Verstärkung von nur 20 Stimmen erhalten würden, so hätten sie bereits die Mehrheit. Was aber dann sein wird, ist noch in Dunkel gehüllt.

Von konservativer Seite ist eine Tendenz ausgeht, die auf Grund der Reichstagswahl-ergebnisse von 1912 und unter Voraussetzung ähnlicher Stimmung der Wähler folgende Zusammensetzung des preussischen Landtags nach Einführung des gleichen Wahlrechts berechnet: Konservative 62 Sitze (früher 148), Frei-

konservative 17 (54), Nationalliberale 31 (73), Fortschritt 34 (40), Zentrum 102 (103), Polen 35 (12), Dänen 1 (2), Welfen 5 (0), Sozialdemokraten 144 (10), Parteiloze 12 (2).

Der Waffenstillstand, um den die russische Regierung nachgeklagt hat, ist zwar noch nicht zustande gekommen, doch ist zunächst einmal eine zehntägige Waffenruhe vom 7. bis 17. Dezember auf allen Fronten Russlands vereinbart worden. Innerhalb dieser Frist sollen die eigentlichen Verhandlungen geschlossen werden. Ob diese dann zum Waffenstillstand und zur Einleitung des Friedens führen werden, muß man abwarten. Viel ist immerhin schon dadurch erreicht, daß man in Russland eingesehen hat, daß die Fortsetzung des Kampfes die Fahrt in den Abgrund nur beschleunigen muß. Den Bruch mit der Entente hat die Bolschewiki-Regierung durch die Veröffentlichung der Geheimverträge vollzogen, von dort ist also nur Feindseligkeit oder — z. B. von Wilson — hinterlistige Umärrung zu erwarten. Die Petersburger Enthüllungen sind den Entente-Verschwörern gewaltig in die Nerven gefahren. Den Herrn Wilson haben sie allerdings nicht abgehalten, in seiner neuesten Botschaft an den Kongress, die an Unerschämtheit nicht überboten werden kann, die deutschen Fürsten als „Verbrecher“ zu titulieren. Das ist eben die Bankrotropolit der Verbaubankrotiten, daß sie die fatalen Enthüllungen totschweigen oder tollgähnen, was aber nicht hindern wird, daß den Neutralen ein Licht aufgeht. Es wäre nur zu wünschen, daß die russische Regierung auch die vor dem Kriege geschlossenen Geheimverträge veröffentlichte, woraus z. B. der schicksalige Beweis erbracht würde, daß England mit Russland vereinbart hatte, durch einen Angriff auf die deutsche Nordsee-Flotte unsere Flotte festzuhalten, während die russische Flotte mit Hilfe englischer Handelschiffe die Landung eines russischen Heeres in Pommern verhindern sollte. Auch manche andere Dinge, die vor allem die Neutralen interessieren dürften, sollen noch in den Geheimverträgen verborgen ruhen.

Mit dem Staatsbankrott will die Bolschewiki-Regierung, wie es scheint, Genug machen. Eine holländische Bank teilte mit, daß Russland die Dezember-Rückstände nicht einzahlen habe. Das macht den Ver-

Die Herrin von Arholt.

Roman von Levin Schüding.

Wie vom raschen Treppenhilfen außer Atem, schien Melber nicht gleich die Worte zur Ausrufe finden zu können. Naban sagte, ihm entgegenkommend:

„Derr Melber — ich kann mir denken, weshalb Sie zu mir kommen — um eines Briefes willen, den mein Vater...“

„Um eines Briefes willen?“ fiel ihm der Graveur ins Wort — „o mein Gott nein, leider handelt es sich wenig um Briefe, sondern...“

„Nicht? Aber um was denn? Bitte, nehmen Sie Platz. Um was denn handelt es sich?“

Heinrich Melber ließ sich wie erschöpft in einen Sessel fallen.

„Um etwas sehr fatales, um etwas ganz schreckliches... man hat meinen Sohn, meinen Sohn Wolfgang, der Bildhauer, am gestrigen Mittage verhaftet...“

„Verhaftet? Ihren Sohn?“

„Verhaftet, zum Landgericht er geliefert...“

„Aber ich bitte Sie, weshalb?“ rief jetzt ebenfalls erschrocken Naban aus.

„Ja — weshalb! Das ist eben was mich zu Ihnen treibt! Wegen eines Mißverständnisses, eines ganz falschen Verdachts, einer Dummheit...“

„Ist das möglich? — Aber weshalb denn, wegen welches Verdachts?“

„Er soll gestohlen haben — 9 Äugen gestohlen — Goldmünzen — aus dem kaiserlichen Kabinett...“

Naban war im höchsten Grade erstaunt, daß man Wolfgang des Diebstahls bezichtigte, und vermochte erst nach einer Pause den alten Graveur nach den näheren Umständen zu fragen.

„Ich will es Ihnen erklären,“ erwiderte Melber, „gerade deshalb komme ich zu Ihnen. Deshalb, und weil ich Ihren Beistand erbitten muß. Sehen Sie, das Fräulein von Tholenstein, das bei meinem Sohne Unterricht nimmt — sie ist ein wenig meines Sohnes Aunne, das Fräulein, doch das gehört nicht hierher — besaß solche Goldmünzen, die wohl sehr selten sein mögen, und hatte eines Tages neben einigen anderen alten Sachen, alten Schmuckstücken, meinem Sohne gezeigt. Mein Sohn hat die Münzen besonders hübsch, von interessantem künstlerischen Gepräge gefunden, und sie hat sie ihm geschenkt. Vor zwei Tagen nun hat ihn der Böse verführt, diese Münzen weiter, einem Mädchen, zu schenken, einer Freundin, wie er ja leider deren mehrere hat, und das Mädchen ist am anderen Morgen gleich gegangen, die goldenen Münzen in dem Laden eines Antiquitätenhändlers zu verkaufen. Der Mann hat die Münzen untersucht, festgestellt, das Mädchen aufgehoben, und dann sind Polizisten erschienen, denen er erklärt hat, die Münzen seien aus dem kaiserlichen Kabinett gestohlen. Das Mädchen hat meinen Sohn als den genannten, von dem sie die Münzen erhalten. Man hat sie nun zu meinem Sohne geführt, der sofort durch seine Erklärung das unglückselige Geschöpf aus dem Spiele gebracht hat — selbst aber, da keine Angabe, er habe die Münzen von einem Fräulein von Tholenstein zum Geschenk erhalten, nicht genügend erschienen, verhaftet worden ist. Er hat auf der Polizei, wohin er zuerst geführt, stummlich verlangt, daß man das Zeugnis des Fräulein von Tholenstein einhole; man hat auch einen Beamten in deren Wohnung geschickt, dieser ist aber mit der Meldung zurückgekehrt, das Fräulein sei krank und könne niemand sprechen. Unterdes ist auf der Polizei auch der Kustos des kaiserlichen Kabinetts erschienen und hat erklärt, die fraglichen, dem Antiquitätenhändler zum Kaufe angebotenen Goldmünzen seien identisch mit den der kaiserlichen Sammlung gestohlenen und von der kaiserlichen Seite her. Und darauf bin hat man meinen Sohn zur weiteren Untersuchung ans Landgericht abgeliefert. Ich hab's von einem Herrn von der Polizei bald darauf erfahren und bin zum Landgericht gegangen, man hat mir aber den Anhang zu Wolfgang verwehrt —

dann bin ich hier zur Wohnung des Fräulein von Tholenstein geeilt und wurde da ebenfalls abgewiesen, weil sie niemand sehe. Um — und darauf bin ich hierher gekommen, hierher in Ihre Wohnung, um — Sie nicht zu finden! Es ist mir zum Verzweifeln alles das!“

„Was hoffte Sie von mir in dieser Sache?“ fiel Naban, der in größter Spannung diese Geschichte angehört hatte, ein.

„Von Ihrer Herr von Mured, hoffe ich, daß Sie uns aus dieser schrecklichen Lage retten. Sie sind — ich weiß es von meinem Sohne, mit dem Fräulein befreundet, sind auch mit der Fräulein befreundet, hängen man ja aus einer und derselben Gegend — Ihnen wird man in einer so dringenden Sache den Zutritt nicht weigern, Sie werden mit dem Fräulein reden und, wie krank es auch sein mag, dieses bewegen können — es handelt sich ja um den Vetter des Fräulein und dessen Existenz und Ehre — sogleich ein schriftliches Zeugnis ausstellen, daß sie die Münzen Wolfgang geschenkt, daß er unschuldig ist — Wenn wir nur das erst vorlegen können, wird man ja Wolfgang sogleich gleich entlassen, und dann, wenn sie genesen ist, kann man sie ja, falls es dem Gerichte noch nötig scheint, gründlicher vernahmen, fürs erste handelt es sich ja nur um ein Zeugnis, das Wolfgang frei macht — denken Sie, wenn er länger sitzen müßte, wenn es ruchbar und kund würde...“

Naban hatte Melber bei diesen Worten gabenknechtlich angehört, und sinnend schweigend er auch jetzt noch eine Weile, bevor er, den Graveur fest fixierend, antwortete:

„Sie haben recht, Herr Melber, mit solch einem Zeugnis ist sicherlich die augenblickliche Freilassung Ihres Sohnes zu erreichen — und ich verspreche es Ihnen, dieses Zeugnis zu besorgen wenn Sie vorher eine Bedingung erfüllen. Erfüllen Sie dieselbe nicht, so werde ich verhindern, daß Sie das Zeugnis erhalten. Es kommt vor allem darauf an, daß man Fräulein von Tholenstein sieht, wo sie krank ist, nicht die beunruhigende Aussicht vor Gericht erscheinen zu müssen...“

bandsmächtigen nicht geringe Sorge. Sie haben Rußland etwa 32 Milliarden Mark geborgt. Wohl haben die schlaunen Engländer von dem in der russischen Staatsbank liegenden Golde etwas über zwei Milliarden Mark beschlagnahmt, aber sie würden doch noch mit einigen Milliarden hängen bleiben. Schlimm kämen die Franzosen weg, die an Rußland zur Vorbereitung des Weltkriegs etwa 20 Milliarden ausgeliehen hatten. Von deutschem Kapital sind rund 1 1/2 Milliarden in russischen „Berten“ angelegt. Man muß sich, um die finanzielle Lage Rußlands zu verstehen, vergegenwärtigen, daß die 6 russischen Anleiheanleihen bei dem geringen Interesse des Publikums für den Krieg lauter Mißerfolge waren, sobald die Regierung die Kriegskosten durch kurzfristige Schatzscheine decken mußte, die fast durchweg bei den Banken lagern; die russische Staatsbank hat allein für 16 Milliarden Rubel davon im Besitz. Außerdem sind jetzt rund 20 Milliarden Rubel Banknoten im Umlauf, die nur noch bis etwa 15 Prozent durch Gold gedeckt sind, während die russischen Noten vor dem Kriege fast mit 100 Prozent gedeckt waren. Um einen Staatsbankrott oder so etwas Ähnliches wird man also kaum befürchten, jedenfalls haben die Verhandlungsleiter damit zu rechnen, daß sie einen guten Teil ihrer Forderungen in den Kamin zu schreiben haben werden.

Der Vertrag mit Italien. Das erste vollständige Stück aus den veröffentlichten russischen Geheimakten, ist ein Schulbeispiel für den Völkervertrag, den der Viererverband in dem Vernichtungskrieg Englands gegen Deutschland getrieben hat. Die Verhandlungen mit Italien liegen in der kritischen Zeit zwischen der Masurenschlacht und dem Durchbruch am Danajec. Italien glückte deshalb seine verräterische Hilfe wohl recht hoch veranschlagen zu dürfen und sich selbst durch allerlei Forderungen zugleich genügend sichern zu müssen, um die eigenen Kräfte nicht allzusehr anzuspannen. Im Vertrag ist festgelegt, wie viele Truppen Rußland im Felde stehen haben müsse, falls Oesterreich-Ungarn sich mit voller Kraft gegen Italien wende. Die englische und französische Flotte hätten Italien so lange beizubehalten, als die österreichische Flotte nicht ganz vernichtet sei. Ferner sollte Italien das Trentino, Tirol bis zum Brenner (also auch rein deutsche Gebiete), Görz, Gradiska und Istrien, die Nordhälfte von Dalmatien mit den Inseln, die Zwölfinselngruppe (Dobrotales), Erweiterungen des afrikanischen Kolonialbesitzes und einen entsprechenden Anteil an der Kriegsschadensersatzung erhalten. Frankreich und England mußten sich endlich verpflichten, den Papst von jeder Mitwirkung am Frieden auszuschließen. Diese Bestimmung ist besonders interessant, weil England bekanntlich bald nach Kriegsausbruch eine Gesandtschaft beim Vatikan — für die Kriegsbauer, wie gesagt wurde — errichtete. Diese Gesandtschaft kann also nur den Zweck haben, den Papst zu überwachen. Der Traum ist zertrümmert, Italien ist besiegt. Bei ihm waren, wie beim Viererverband überhaupt, die Ansprüche größer, als die Leistungsfähigkeit, — bei Deutschland ist es umgekehrt. Sie haben sich alle vererbt, keiner aber in so beschämender Weise wie Italien, dem der Größenwahn im Blute liegt, seit es durch die Hilfe anderer zu Einheit und Wohlstand kam. Und doch wäre für Italien noch nicht alles verloren. Zu gewinnen hat es nichts mehr; aber wenn es noch rechtzeitig zur Besinnung käme, könnte es sich vielleicht manche trübe Erfahrung ersparen, die das betrogene Rußland machen mußte, bevor es sich endlich entschloß, das Joch seiner „Freunde“ abzuschütteln.

Ueber Finnlands staatsrechtliche Stellung hat der Professor Raphael Erich, Lehrer des Staats- und Völkerrechts an der Universität zu Helsinki (Finnland) sechs Berliner Universitätsprofessoren um ein Gutachten gebeten. Die Antwort lautete u. a.: „Mit der Entthronung der kaiserlichen Dynastie und der auf revolutionärem Wege erfolgten Einführung der republikanischen Staatsform in Rußland, ist die staatsrechtliche Verbindung Finnlands mit dem russischen Reiche gelöst. Die von der Revolution geschaffene russische Regierung oder irgend eine andere an ihrer Stelle zur Macht gelangte oder künftig gelangende neue Regierung ist nicht unmittelbar Nachfolgerin der finnischen Krone. Mit dem Wegfall des verfassungsmäßigen Großfürstentums hat das finnische Staatsvolk in Ansehung seiner künftigen Staatsform die freie Selbstbestimmung erlangt. Der Landtag hat die Entscheidung darüber zu treffen oder durch Einberufung einer verfassunggebenden Versammlung herbeizuführen.“ — In Finnland haben Landtag und Senat bekanntlich das ehemalige Großfürstentum für ein unabhängiges Land erklärt. Als solches würde sich aber Finnland nicht zu erhalten imstande sein, wenn einmal Rußland wieder erhebt ist. Es wird ihr daher wohl nichts anderes übrig bleiben, als gleich den Wandsinseln engsten Anschluß an Schweden zu suchen.

Der Weltkrieg.

WTB. Großes Hauptquartier, 7. Dez. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Das im Ypernbogen zeitweilig stärkere Feuer dehnte sich nach Süden bis zur Yps aus. Auf dem Südbufer der Scarpe war der Artilleriekampf am Abend gesteigert.

Zwischen Graincourt und Marcoing führten kleinere Unternehmungen zur Verbesserung unserer Stellungen. Das Gehöft La Justice wurde erstickt. Marcoing wurde vom Feinde gesäubert.

Nördlich von La Bacquerie behaupteten wir unsere Stellungen in erbitterten Kämpfen gegen englische Handgranatengriffe. Vorübergehend eindringender Feind wurde im Gegenstoß zurückgeworfen.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Auf beiden Maasajern war die Feuerartigkeit am Nachmittag lebhaft.

Heeresgruppe Herzog Albrecht:

Rheinische Landwehr brachte von fühnem Vorstoß in die französischen Gräben im Walde von Apremont 20 Gefangene ein.

Leutnant Müller errang seinen 36. Lusttag.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Besonderes.

Mazedonische Front:

Geringe Gefechtsartigkeit.

Italienischer Kriegsschauplatz:

In Ausnutzung ihrer Erfolge haben die Truppen des Feldmarschalls Conrad den Monte Simeol erstickt. Die Zahl der in den Sieben Gemeinden gemachten Gefangenen hat sich auf 15 000 erhöht.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff

Amtlich. Vertreter der vier verbündeten Mächte und die zurückgebliebenen Mitglieder der russischen Delegation hielten gestern vormittag und nachmittag Kommissions-sitzungen ab, in denen die Redaktion der Sitzungsprotokolle und die Vorarbeiten für die kommenden Voll-sitzungen abgeschlossen wurden.

In Flandern war der Gefechtskampf wieder im Zunehmen begriffen, so dehnte er sich z. B. vom Ypernbogen gegen Süden bis zur französisch-belgischen Grenze aus, auch im Artois, südlich der Scarpe, nahm er größere Lebhaftigkeit an. Vor Cambrai sind weitere Fortschritte zu verzeichnen. Nachdem seit dem 30. November plan-mäßig der Flügel der englischen Angriffskolonnen zurück-gebogen worden war, wurde am 6. Dezember die Mit-telstellung „korrigiert“, zwischen Graincourt, das seit 5. November wieder in unserem Besitz ist, und Marcoing sind englische Vorstellungen genommen worden und Marcoing selbst wurde dem Feinde entzogen. Tagegen ist ein englischer Angriff auf das von den Badenern er-stürmte La Bacquerie blutig abgeschlagen. Die Engländer sprechen jetzt selbst von dem „Miserfolg“ bei Cambrai, natürlich wollen sie ihn durch die „schweren Verluste der Deutschen“ möglichst beschönigen, aber sie verschwei-gen, daß General Byng an Mannschaften ein volles Kemeekorps nutzlos geopfert hat. — In der Ostseite der Sieben Gemeinden ist Feldmarschall Conrad den großen Erfolg vom 5. November reich anerkennend, gegen den Monte Simeol vorgestoßen, dessen starke Verteidigungsanlagen gestürmt wurden. In wenigen Tagen sind auf dem Hochplateau 15 000 Italiener gefangen worden.

Wilson scheint es auf einmal mächtig eilig zu haben, seine Halbkreuzen herüberzuschicken; er tut wenigstens so. Oesterreich-Ungarn soll der Krieg erklärt werden, dem Italien schreit nach amerikanischer Hilfe. Schicksal-weise kann man aber doch nicht Wilsonsche Truppen ohne förmliche Kriegserklärung wie Freischärler aufmarschieren lassen. Zuvörderst ist im Repräsentantenhaus mit großem Geräusch eine Staatshaushaltvorlage für 1918 in Höhe von 13 1/2 Milliarden Dollars, das sind rund 66 1/2 Milliarden Mark, eingebracht worden und der amtliche Nachrichtendienst verfehlt nicht, die Selbstverständlichkeit seit hervorzuheben, daß das die höchste Haushaltvorlage sei, die in der nicht eben weit zurückliegenden Geschichte der Vereinigten Staaten zu verzeichnen sei. Von der ganz anständigen Summe kommen nämlich auf die „Kriegführung“ allein 11 Milliarden Dollar oder 46,2 Milliarden Mark. Nun kommt es bloß darauf an, wie weit die Wilson-Armee der Finanz-Kelame entspricht.

Der Krieg mit Italien.

WTB. Wien, 7. Dez. Amtlich wird verlautbart: Italienischer Kriegsschauplatz: Die Truppen des Feld-marschalls Conrad haben im Angriff weitere Erfolge errungen. Oesterreichische Schützenregimenter brachen in mehrstündigen erbitterten Kämpfen den feindlichen Widerstand auf dem Monte Simeol. Mit dem Falle dieses durch Wochen läge verteidigten Bollwerks verloren die Italiener über 1000 Gefangene und große Mengen von Kampfmitteln aller Art. Die Gesamtzahl der seit dem 4. Dezember östlich von Asiago eingebrachten Ge-fangenen ist auf 15 000 gestiegen. Auch die Gefchly-ente hat sich erhöht. Der Chef des Generalstabs.

Die Ereignisse im Westen.

Der Luftangriff auf London.

London, 6. Dez. (Amtlich.) Der letzte Polizeibericht gibt bekannt: Im Bereiche der Hauptstadt wurden beim Luftangriff heute morgen 3 Personen getötet und 11 verwundet. Außerhalb von London wurden 4 Per-sonen getötet und 11 verwundet. Der Sachschaden ist gering.

Der Krieg zur See.

Berlin, 7. Dez. Im Sperrgebiet um England wurden 13 000 MT. versenkt.

Neues vom Tage.

Lloyd George erkrankt.

London, 7. Dez. (Reuter.) Lloyd George leidet an einer leichten Erkältung, das für heute abend angelegte Fieberfieber, bei dem er erwartet wurde und eine Erklärung über den Brief Lansdownes und die Kriegsziele abgeben sollte, ist um eine Woche verschoben worden.

Vern, 7. Dez. Der „Temps“ meldet aus Madrid: Eine diplomatische Sondergesandtschaft der Vereinigten Staaten ist in La Coruna eingetroffen. Die Sonder-gesandtschaft hat wirtschaftlichen Charakter. Sie ist an

die spanische Regierung abgesandt, um die wirtschaftlichen Beziehungen beider Länder enger zu gestalten. Die Ge-sandtschaft führt reichlich Propagandamaterial mit sich. Die Vereinigten Staaten haben ferner die Absicht, in spanischen Häfen Schiffsverwerften zu errichten. Weiter sollen Unterhandlungen angebahnt sein, um eine spanische An-leihe zustande zu bringen zum Ankauf amerikanischer Maschinen.

Die Wirren in Rußland.

Vern, 7. Dez. „Daily Mail“ meldet aus Peters-burg vom 1. Dez.: Da auf Trojks Verlangen betr. Freilassung der in England internierten russischen So-zialisten einschließlich Tschicherin von der englischen Re-gierung keine Antwort einging, versagte Trojks, daß kein britischer Untertan Rußland vor der bedrückenden Lösung des Streitfalles verlassen dürfe, wodurch an-genehm mehreren Engländern, die abreisen wollten, starke Ungelegenheiten erwachsen. — Trojks berichtete im Pe-tersburger Zoolot, er habe dem englischen Konsul, der um Reiseerlaubnis für seine Landsleute bat, gesagt, wenn russische Genossen in englischen Konzentrations-lagern gehalten würden, würde das revolutionäre Ruß-land nicht zaudern, gegen die englischen Gegenrevolutio-näre in Rußland dieselbe Maßregel zu gebrauchen. Trojks sagte hinzu: Unsere Landesgenossen und Feinde müs-sen ein für allemal lernen, daß es mit dem Jaren, Ke-renski und Miljusow vorbei ist und daß jeder russi-scher Bürger gleichgültig ob er politischer Flüchtling oder ein revolutionärer Soldat in Frankreich ist, jetzt unter dem Schutze der Obrigkeit des russischen revolutionären Staa-tes steht. Die Rede wurde mit anhaltendem Beifall aufge-nommen.

London, 7. Dez. Die „Morning Post“ meldet aus Petersburg: Die Regierung stellte die Zahlungen für Munitionslieferungen auf 3. Dezember offiziell ein. Eine Annäherung der Regierung bereitet auf die Sperre des gesamten russischen Eisenbahnenetzes für die zweite Ja-nuarhälfte vor, zur Heimführung der Truppen von der Front. Die Demobilisierung hat schon jetzt vor Ab-schluß des Waffenstillstandes, in großem Umfange ein-geleitet.

Die Reformvorlagen im preussischen Landtag.

Berlin, 6. Dez. Ag. Rohmann (natl.): Dem Reichs-kanzler treten die Nationalliberalen in verständlichem Geiste gegenüber. Das Nationalrecht ist ein unvollkommenes Ge-bilde. Die große Mehrheit meiner Partei hat aber schmerz-Be denken gegen die Vorlage. Die Regierung hat sich drängen lassen. Ein Hauptgrund, dem König den Entschluß vom 11. Juni, wo das gleiche Wahlrecht in Aussicht gestellt war, anzuerkennen, war, daß Bismarck-Hollweg seine schon stark erschütterte Stellung nicht hätte wolle. Für die Vorlage kann es nur einen Grund geben: Das Vertrauen in die poli-tische Reife des Volkes. Aber die Gefahr liegt in der Wahlrechtung die unter dem gleichen Wahlrecht eintreten muß. Abg. Strödel (natl., Soc.): Die Regierungsvorlage ist ganz ungeheuer. Der Militarismus und die Herrschaft des preussischen Staats sind die Wurzel des Kriegs, sie müssen entfernt werden. Das Herrenhaus muß verschwinden und die Truppen werden nicht mit sich führen lassen, man darf ihnen nicht mit „Militarismus“ kommen. Die Revo-lution wird kommen, wenn die Vorbedingungen dafür da sind. Der Krieg ist ein Volkskrieg, darüber darf nicht Hindenburg allein entscheiden.

Abg. Bredt (D., Fraktion): Die Verhandlungen mit der russischen Regierung dürfen nicht irgendeine in Beziehung zu unseren inneren Fragen sein. Das Herrenhaus abschaffen, hieße den geschichtlichen Faden abbrechen. Auch ohne das parlamentarische System kann unsere Verfassung die freieste sein. Die Ausführungen des Herrn v. Hinderburg haben mich einigermassen enttäuscht. Für das gleiche Wahlrecht hat sich auch Bismarck ausgesprochen. Auch ich habe Bedenken gehabt, aber ich habe immer betont, daß ein abgestuftes Wahlrecht nur so lange aufrecht zu halten sei, als die Regierung auf diesem Standpunkt steht. Ich handele es sich darum, ein Abkündigen zur Einigung zu bringen. Die Krone und ihre Berater müssen die verfassungsmäßigen Mittel einsetzen, da es keine andere gibt. Das unter dem Druck der Verhältnisse auch die Ansichten der Krone eine Erwägung wert ist, ist selbstverständlich. Wie haben den Kriegsgewinn gemacht, so ist die Verantwortung verloren. Sollen diese mit einem niedrigen Wahlrecht ausgestattet sein? Alle-dings machen wir die Reform nicht für die Gegenwart, sondern für die Zukunft. Die Vorlage mußte jetzt kommen, da die Konservativen in früheren Jahren die Reform ver-hindert haben. Mit der Abkündigung ist die Sache nicht erledigt.

Abg. Schr. v. Zedlitz (Fraktion): Wenn wir die Vo-lage alle an eine Kommission verweisen, so haben wir nicht die Absicht, die Reform zu verschleppen. Wir wollen ein Wahlrecht schaffen, das lange Jahre hindurch bestehen kann. Wir müssen aber warten, bis die Feldarbeiten zurückgekehrt sind und bei dem Neubau mithelfen. Der preussische Staat und das Abgeordnetenhaus haben sich durchaus bewährt. Das Dreiklassenwahlrecht hatte eine verfassungsmäßige Grundlage, und diese darf nicht verlassen werden. Auch das monarchische Prinzip muß gewahrt werden, und die Wahlrechtsreform muß als eine rein preussische Angelegenheit behandelt werden. Eine Einmischung des Reichstags dürfen wir uns nicht gefallen lassen.

Abg. Senda (Soz.) bezieht die Vorlage. Für Rußland, Polen und Litauen ermahnen wir entp. ehnd der Tag: das Reichskanzlers das Selbstbestimmungsrecht der Völker.

Bermischtes.

Der Aufsteg. Der Rat der Stadt Leipzig hat zur För-derung hoher abstr. Pädagogen eine jährliche Summe von 50 000 Mark bewilligt.

Die Bismarck-De. Die vor 10 Jahren des Feltes wegen in 8 Exemplaren von Amerika auf einem Gut in Böhmen ein-geführt wurde, hat sich so ausgebreitet, daß sie eine ge-fährliche Plage geworden ist. Im östlichen Bayern ist sie schon seit einiger Zeit eingedrungen und neuerdings ist sie über das Elbegebiet auch in Sachsen in Scharen eingedrungen. Die Vertilgung des sehr schädlichen Insekts ist behördlich an-geordnet.

Erwählung. Herr (in der Elektrischen um andere): Ad. in Sie mir nicht Ihre Böhmischeschadel lehen, brauche Feuer! — „Tu mir leid, habe nur noch ein einziges Bündelholz!“ — „Ach, das genügt mir ja!“

Baden.

Die Erhebung von Zuschlägen zur Einkommensteuer.

(-) **Karlsruhe, 7. Dez.** Der Gesetzentwurf über die Erhebung von Zuschlägen zur Einkommensteuer ist jetzt im Druck erschienen. Wie Finanzminister Dr. Rheinboldt bei der Vorlage des Staatsvoranschlags für die Jahre 1918/19 ausführte, sind diese schon seit 2 Jahren erhobenen Zuschläge zur Einkommensteuer weiter gesteuert worden, um die niederen Einkommen nicht zu sehr zu belasten. Der neue Steuerzuschlag, der in den kommenden Jahren erhoben werden soll, beträgt in den Einkommensteuerrufen von 2400 M. bis anschl. 6000 M. 10 v. H., von 6000 M. bis anschl. 8000 M. 15 v. H., von 8000 M. bis anschl. 10000 M. 20 v. H.; von 10000 M. bis anschl. 30000 M. 25 v. H. und in den Einkommensteuerrufen von 30000 M. und darüber 30 v. H. Einkommen unter 2400 M. bleiben wie bisher schon von den Zuschlägen befreit. Die Einkommen bis 8000 M. werden durch die Herabsetzung des bisherigen Zuschlags von 20 v. H. auf 10 und 15 v. H. entlastet, während die Zuschläge für die Einkommen von 8000 M. bis 30000 M. mit 20 und 25 v. H. gleichbleiben und diejenigen für die Einkommen von 30000 M. und darüber um 5 v. H. auf 30 v. H. erhöht werden, um den durch die Minderbelastung der Einkommen unter 8000 M. entstehenden Steuerausfall auszugleichen.

(-) **Karlsruhe, 7. Dez.** Der Großherzog hat dem Generalintendanten des Hoftheaters, Geh. Hofrat Dr. Baffermann, anlässlich dessen 70. Geburtstags sein Bild überreichen lassen.

(-) **Karlsruhe, 7. Dez.** Die Zweite Kammer wird am nächsten Mittwoch ihre Arbeiten wieder aufnehmen und den Staatsvoranschlag beraten.

(-) **Karlsruhe, 7. Dez.** Das Gesetz über den badien Fortbildungsschulunterricht, das auf dem gegenwärtigen Landtag eine wesentliche Umgestaltung erfahren soll, stammt aus dem Jahre 1874. Bisher sind die Knaben zwei Jahre lang, die Mädchen ein Jahr lang zu wöchentlich zwei Schulstunden in der Fortbildungsschule verpflichtet worden. Wie nun die „Südd. Zig.“ mitteilt, soll die Fortbildungspflicht um ein Jahr verlängert werden, sodass sie für die Knaben drei Jahre und für die Mädchen zwei Jahre dauert. Die wöchentliche Unterrichtszeit werde nach dem Gesetzentwurf mindestens vier Stunden betragen. Durch Beschluss der Ortsverwaltung kann die wöchentliche Unterrichtszeit aber bis auf zehn Stunden erhöht werden. Dazu soll für Knaben eine Stunde Turnen und nach Ortsbeschluss auch eine vom Geistlichen zu erteilende Religionsstunde kommen, die auch am Sonntag in der Kirche abgehalten werden kann.

(-) **Mannheim, 7. Dez.** Der Polizei ist es gelungen, zwei Einbrecher, die im Warenhaus Schmoller Waren im Gesamtwert von mehreren tausend Mark entwendet hatten, zu verhaften. Die Diebe hatten sich kurz vor Geschäftsschluss in dem Geschäftshause versteckt und dann im Laufe der Nacht ihre Tätigkeit aufgenommen. In Ludwigsbafen wurden zwei Posträuber, Burschen im Alter von 16 und 17 Jahren, festgenommen, die aus dem Postamt des Postamts fortgesetzt Pakete entwendet hatten.

(-) **Mannheim, 7. Dez.** Ein schwerer Diebstahl wurde vor wenigen Tagen in Ludwigsbafen verübt. Ein Gemüsehändler hatte einen Tagelöhner beauftragt, mit seinem Wagen Kartoffeln zu holen. Der Tagelöhner kam aber nicht mehr zurück und es besteht der Verdacht, dass er das Pferd und Wagen verkauft hat. Ein ähnlicher Fall ereignete sich in Kaiserslautern. Dort nahm man einem Fuhrhalter ein Doppelgespann im Wert von 12000 M. samt Wagen fort. Bis jetzt ist es noch nicht gelungen, der Diebe habhaft zu werden.

(-) **Heidelberg, 7. Dez.** Der 17jährige Kaufmannslehrling Richard Körner, welcher bei dem Eisenbahnunglück auf der Nebenbahn am 18. November schwere Verletzungen erlitt, ist diesen erlegen.

(-) **Freiburg, 7. Dez.** Da nach bayerischem Recht Kinder aus gemischten Ehen nur dann einheitlich in der katholischen Religion erzogen werden können, wenn die Eltern vor oder nach der Trauung darüber einen Vertrag vor dem Notar abschließen, begeben sich, wie dem Erzbischöflichen Ordinariat mitgeteilt wird, nicht selten Brautleute gemischter Konfession aus Bayern zur kirchlichen Trauung in die Erzbischöfliche Freiburg, um jene Vorschriften zu umgehen. Das Erzbischöfliche Ordinariat hat deshalb die Pfarrämter angewiesen, solchen Brautleuten die kirchliche Trauung nur zu gewähren, wenn sie entweder die notarielle Bescheinigung über den abgeschlossenen Vertrag betr. die Erziehung der Kinder in der kath. Religion vorlegen oder in dem Entlass-Schein des Heimatpfarrers ausdrücklich bemerkt ist, dass ein solcher Vertrag von den Brautleuten bereits abgeschlossen ist.

(-) **Freiburg, 7. Dez.** Das Erzbischöfliche Ordinariat hat angeordnet, dass ein von ihm verfasstes Taufschreiben von den Kanonikern in allen jenen Gemeinden zu verlesen ist, die im Sommer ds. J. Stabtkinder aufgenommen hatten. Auf den feierzeitigen Aufruf hatten sich 4600 Familien beim Sekretariat des Caritasverbandes bereit erklärt, ein bedürftiges Kind aufzunehmen.

(-) **Willingen, 7. Dez.** Vor wenigen Tagen hat hier der dritte landwirtschaftliche Unterrichtskurs für Kriegsgeschädigte begonnen, der von 40 Kriegsgeschädigten aus allen Teilen des Landes besucht wird.

(-) **Konstanz, 7. Dez.** Der 39jährige Fabrikarbeiter Josef Heim von Schaffhausen, der schon neun Jahre seines Lebens im Zuchthaus gesessen hat, stand wegen einer großen Anzahl Einbruchdiebstähle vor der Strafkammer. Er hatte sich in den Heidenhöfen bei Heberlingen wohnlich eingerichtet und unternahm von dort aus seine Streifzüge in die Umgegend. Wegen mehrfachen schweren Diebstahls erhielt er fünf Jahre Zuchthaus.

Ein vorbildlicher Fahrer.

Im September 1916 machte der Berry ein Sauterier — einem der Brennpunkte der Kämpfe an der Somme — ein Zug der . . . Flammwerferkompanie einen Angriff, der den Gegner aus einem Graben hart nördlich des Dorfes hinauswerfen sollte. An der Spitze war Unteroffizier Arp aus Kiel. Er eröffnete den Kampf; der erste Flammstrahl löste die beiden Posten an der feindlichen Barrikade. Dann ging es mit Flammglut und Handgranaten in den französischen Graben. Doch da lag eine Kiste mit Leuchtraketen und Handgranaten. Der Feuerführer setzt sie in Brand und entzündet einen wahren Heerenabbath. Rührend fahren die Raketen in die Luft, feurig glühend fliegen die Handgranaten in die Höhe und plagen dort, Verderben um sich streuend.

— **Fleischbrühwürfel.** Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts hat genehmigt, daß Fleischbrühwürfel, die den Vorschriften der Bundesratsverordnung nicht entsprechen; und die demnach vom 1. Dezember ab nicht mehr feilgehalten, verkauft oder sonst in der Verkehr gebracht werden dürfen, noch bis 20. Dezember ds. J. von den Kommunalverbänden zur ausschließlichen Verwendung in kommunalen, gemeindlichen und gemeindlich überwachten Massen-, Volks-, Betriebslächen und öffentlichen Anstalten erworben werden dürfen, soweit diese Stellen glauben, die Waren mit Nutzen verwenden zu können.

— **Zahneriaß.** Die Versicherungsanstalt Württemberg hat, wie sie in einer amtlichen Bekanntmachung sagt, trotz ganz erheblicher Einschränkung ihres Personals infolge Entlassungen nach wie vor als freiwillige Leistung Beiträge zu Zahneriaß bewilligt. Die Anträge haben nun aber mit der Zeit einen „geradezu ungeborenen Umfang“ angenommen. Die Versicherungsanstalt sieht sich daher zu der Maßnahme veranlaßt, künftig nur in ganz besonders dringenden Ausnahmefällen sich mit Beiträgen an den Kosten für Zahneriaß zu beteiligen, und zwar nur dann, wenn das Vorliegen eines Leidens, das den Zahneriaß erforderlich erscheinen läßt (z. B. Tuberkulose, Magenleiden) objektiv nachgewiesen ist und die noch vorhandenen Zähne so wenig Kaukraft besitzen, daß ein längerer Aufenthalt mit dem Zahneriaß nicht zu umgehen ist. Gemüht Einigung eines kleineren Teilerlöses, so sieht die Versicherungsanstalt von einer Beitragsleistung überhaupt ab und überläßt die Beilegung der ganzen Kosten dem Versicherten.

— **Kein Salzangel.** Immer wieder muß vor dem Hamstern von Salz gewarnt werden. Wir haben mehr als genug Salz. Die geringere Anfuhr war in den vergangenen Wochen ausschließlich durch Betriebsstörungen, die mit besonderen Maßnahmen zusammenhängen, verursacht.

— **Dienststunden der Güterstellen.** Die Generaldirektion der Staatseisenbahnen teilt mit: Wegen der dringend gebotenen Sparsamkeit im Verbrauch von Brennstoffen sind die württ. Güterstellen zur Annahme und Abgabe von Gütern werktags bis um weiteres nur noch bis 6 Uhr (früher bis 7 Uhr) abends geöffnet. Wagenladungen (Eilgut und Frachtgut) werden nach wie vor bis 7 Uhr angenommen und ausgeliefert.

— **Diegejahr 1917.** Nach dem Jahresekte der Reichsstatistik hat die Getreideernte im Jahre 1917 für Württemberg und Hohenzollern ein Nachjahr gewesen, wie es in den letzten zwei Jahrzehnten nicht zu verzeichnen war. Selbst im Jahr 1897, wo der schreckliche Hagelsturm in der Nacht um 1. Juli weitest Teile des Landes verheerte, war der Schaden bei weitem nicht so groß wie heute. Damals wurden 400 Schadenfälle mit 14 Mill. Mk. vergütet, hner kamen mehr als 19000 Ernteschäden mit über 12 Mill. Mk. an Ausmaß. In der Zwischenzeit hat sich der Verlustbestand an Getreide ausnehmend vermindert, aber wenn nicht andere Beirke der Weltmarkt sehr günstig abgelaufen hätten, so hätte die Nachzahlung von 75 Prozent der Vorkriegspreise höher angefallen werden müssen. Der Gesamtbestand an Württemberg und Hohenzollern beträgt für 1917 84067 Vollen mit 118011 Mühlsteinen und 19078879 Mk. Versicherungssumme. Die durchschnittliche Versicherungssumme ist für ein Hektar 644 Mk. Es gab 60 Hagelplage gegen 35 v. H. Vorjahr. Der Juni brachte 22, der Juli 13, Mai und August je 12 Hagelplage, der September einen. Württemberg-Hohenzollern steht mit 19143 Schäden und 5487821 Mk. Entschädigungssumme an der Spitze aller Generalgouverne. Der Verlust für diesen Bezirk stellt sich auf 143 Prozent des Gesamtvermögens. Der Schadentag am 29. Juni mit 7373 Anzeigen und 4140 80 Mk. Schaden summe ließ in seiner Wirkung und Ausdehnung alle Hagelfälle der letzten 20 Jahre weit hinter sich. Auf die einzelnen Kreise verstellen sich die Schadenfälle wie folgt: Neckarkreis 1259227 Mk., Schwarzwaldkreis 1391328 Mk., Jagstkreis 411055 Mk., Donaukreis 1865474 Mk., Hohenzollern 440034 Mk. — Nur der Jagstkreis hat einen Uebererschuß ergeben, nämlich 116936 Mk. An Abmangel brachte der Neckarkreis 983527 Mk., der Schwarzwaldkreis 197467 Mk., der Donaukreis 673857 Mk., Hohenzollern 279367 Mk. Im ganzen ergibt sich ein Verlust von 2897782 Mark.

— **Wie Gerüchte entstehen.** Dieser Tage wurde von Reisenden aus der Schweiz das Gerücht verbreitet, in St. Gallen sei angehängen, der deutsche Kaiser sei ermordet worden. Es wird wohl niemand auf diesen Schwindel hereingefallen sein. Interessant ist es aber zu hören, wie dieses unsinnige Gerücht entstanden ist. Der „Thurgauer Volksfreund“ schreibt: Am Sonntag wurde von St. Gallen aus die Nachricht verbreitet, der deutsche Kaiser Wilhelm sei ermordet worden. Nun stellte sich heraus, daß ein Unbekannter an der Anschlagetafel des „St. Galler Tagblatts“ eine auf der Schreibmaschine geschriebene, gefälschte Wolff-Depeche angehängen hat, des Inhalts, Kaiser Wilhelm sei im Tiergarten von dem Sozialisten Bauer durch zwei Schüsse in den Hals getötet worden. Um sich und das Publikum gegen ähnlichen Schwindel zu schützen, will nun die Redaktion ihre Anschläge künftig mit dem Firmastempel versehen.

Württemberg.

(-) **Stuttgart, 7. Dez.** (Schwerer Konkurs.) Am Konkurs der offenen Handelsgesellschaft Theodor Hochdorfer, Stumpfwarenfabrik hier, betragen die Schulden 903000 M., der Vorratbestand 32000 M.

(-) **Stuttgart, 7. Dez.** (Brand.) Beim Schmelzen

von Bleis nach gestern in einem Nebenhaus der Strohwerkstätte ein Brand aus, der einen Schaden von 1000 M. verursachte.

(-) **Stuttgart, 7. Dez.** (Erdbeben.) Auf dem Bahnhof geriet gestern ein Diangierter zwischen die Räder zweier Wagen. Der Mann war sofort tot.

(-) **Stuttgart, 7. Dez.** (Stadt und Land.) Ein Lehrer in Gablingen hat in seiner Heimatgemeinde Heilbrunn O. A. Lebring, eine Sammlung von Lebensmitteln zu Gunsten seiner Schüler in Gablingen-Stuttgart veranstaltet. Die Sammlung, vom Pfarramt kräftig unterstützt, hatte das Ergebnis, daß 6 Zentner Speiseobst, 9 Zentner Karioffeln, 15 Pfund Lorbeer und Gemüse an die glücklichen Gablinger Kinder verteilt werden konnten. — Auch von Mandelsheim und Weibheim sind reiche Gaben für Stuttgarter Schulkinder eingetroffen.

(-) **Stuttgart, 7. Dez.** In einem Schulhof gerieten zwei neun Jahre alte Knaben in Streit. Hierbei schlug einer dem andern mit dem Stiel den rechten Unterschenkel ab. Der Verletzte wurde mit dem Sanitätswagen nach dem Cannstatter Krankenhaus verbracht.

(-) **Stuttgart, 7. Dez.** (Von der Straßenbahn.) In der gestrigen Sitzung der bürgerlichen Kollegien wurde bekannt gegeben, daß die Stadt nach langen Bemühungen nunmehr die Konzession für die Weiterführung der Straßenbahn von Oberärthheim nach Heilbrunn mit Rücksicht an die dortige Borortlinie nach Stuttgart erhalten hat.

(-) **Marbach a. N., 7. Dez.** Gestern brach in dem Pöschelhaus der Möbelfabrik Hofmann Feuer aus. Es gelang dem Brandes Herr zu werden, ehe er größere Ausdehnung annahm.

(-) **Stuttgart, 7. Dez.** (Hohes Alter.) Verbermeister Andreas Schmid, der älteste Einwohner, tritt heute sein 94. Lebensjahr an. Zwar ist er erblindet, aber im allgemeinen noch gesund und rüstig.

(-) **Gerabronn, 7. Dez.** (Todesfall.) In Ludwigshafen ist Dekonomierat Theodor Stieren im 75. Lebensjahr verschieden.

(-) **Altheim, O. A. Horb, 7. Dez.** (Eigenerplage.) In der verlosenen Nacht wurde von Eigenern in mehreren Häusern eingebrochen. U. a. machten die Geisellen Besuch im Keller des Wäremwirts Buchter, im Hälnerhall des Johannes Rose und entwendeten in einem weiteren Hause die eingelassenen Eier. Einer der Eigener, ein junges Bürschchen, wurde festgenommen und an das Amtsgericht eingeliefert. Der etwa 24 Jahre alte Johannes Reinhard ist infolge übermäßigen Alkoholkonsums liegen geblieben und wurde gestern in der Nähe der Talheimer Grenze tot aufgefunden.

(-) **Tutzingen, 7. Dez.** (Gasverre.) Wegen Kohlenmangels wird die Gas- und Elektrizitätszufuhr vorerst von mittags 1/2 Uhr bis Eintritt der Dunkelheit gestoppt.

(-) **Hofkirch-Rönsing, O. A. Sulgau, 7. Dez.** (Fettler Kampf.) Der hiesigen und Wilhelmshorfer Schlachthausstelle ist es gelungen, letzten Samstag ein Damphorn auszuschleppen. Etwa 90 Pfund Schweinefleisch und Butter wurden beschlagnahmt. Wie die „Oberchw. Volksztg.“ hört, sollen Hamster und „Aurische“ schon seit längerer Zeit im Nachbar-Oberramt ihr Unwesen treiben.

(-) **Neuensburg, 7. Dez.** (Friedhöfliche Ausrüstung.) In der verlosenen Nacht wurden in Neuensburg an zwei Grabstätten Plaketten entfernt und gestohlen. Ebenso wurden in Neuensburg auf dem Ausstellungsplatz des Streifen, ein weißes August-Wieder Plaketten entfernt. Der Schaden beläuft sich auf etwa 5-600 Mark.

(-) **Stuttgart, 7. Dez.** (Kerzendiebstahl.) In der Stadtmarkte sind von den Märkten die Kerzen verlosenen worden. Der gleiche Diebstahl soll auch in der Kirche von Lais ausgeübt worden sein.

(-) **Vom Bodensee, 7. Dez.** Wie die „Lindauer Volksztg.“ erzählt, sind zurzeit bei den Verhandlungen der Bodenseedampfschiffahrt Verhandlungen im Gange um vorerst für die Dauer des Krieges eine Erhöhung der Fahrpreise herbeizuführen.

Handel und Verkehr.

Höchst- und Niedrigpreise für Gemüse und Obst vom 8. Dezember 1917 bis auf weiteres.

Gemüsepreise:	im Großhandel		im Kleinhandel	
	in S.	in M.	in S.	in M.
Änglisch-Karotten (lange u. halblange ohne Kraut)	1 Pfund	10	13	
Runde kleine Karotten ohne Kraut	1 Pfund	18	22	
Rote Rüben ohne Kraut	1 Pfund	10	13	
Kohlrabi	1 Pfund	12	15	
Bodenkohlrabi	1 Pfund	3	4	
Weiße Rüben	1 Pfund	8	10	
Schmal	1 Pfund	24	28	
Blanzgold	1 Pfund	16	20	
Wirsing	1 Pfund	12	15	
Wirsing (Rund- und Spitzkraut)	1 Pfund	7	9	
Kohlhohl	1 Pfund	12	15	
Brünnhohl	1 Pfund	14	18	
Rüben	1 Pfund	10	13	
Kohlhohl (in gep. Stk., o' r e u. h.)	1 Pfund	55	65	
Bismarckhohl	1 Stk.	25-30	30-40	
Kohlfalat	1 Stk.	4-10	5-12	
Enthalen'salat	1 Stk.	6-12	8-15	
Keitliche	1 Stk.	5-10	7-12	
Zellerie	1 Stk.	10-25	15-30	
Obstpreise:				
im Großhandel				
im Kleinhandel				
Kepfel, gepflückt, sortiert	1 Pfund	28-35	33-40	
unsortiert	1 Pfund	18-28	22-30	
Schäläpfel	1 Pfund	12	15	
Birnen, gepflückt	1 Pfund	18-30	22-35	
Schälbirnen	1 Pfund	10	12	
Tagbuttermark	1 Pfund	85-100	100-115	

* Höchste Preise.

— **Einzahlungskurse für Postanweisungen.** Für die Niederlande 100 Gulden gleich 285 Mk., für Dänemark 100 Kronen gleich 219 Mk., für Schweden 100 Kronen gleich 247 Mk., für Norwegen 100 Kronen gleich 220 Mk. und für die Schweiz 100 Franken gleich 154 Mk.

— **Nidelerjay.** An Stelle der einzuziehenden Nidelerjayen werden Stücke aus Zint bis zur Höhe von 10 Millionen Mark geprägt.

— **Neue Lokomotiven.** In den nächsten Wochen wird die württembergische Eisenbahnverwaltung neue schwere Güterzuglokomotiven Klasse K in Betrieb nehmen, die sich vor allem durch große Leistungsfähigkeit und Zugkraft auszeichnen und mit zu den schwersten Lokomotiven Europas zu rechnen sind. Die Maschinen haben sieben Achsen und zwar vier an der vorderen Laufachse sechs untereinander gefügte, von denen die dritte und vierte angetrieben werden. Sie arbeiten mit hochüberhitztem Dampf und Verbundwirkung in vier Zylindern, überragen an Gewicht, Kost- und Heizflächen die schweren Schnellzuglokomotiven, Klasse C, und sind mit allen Neuerungen des Lokomotivbaues ausgerüstet. Als solche seien nur erwähnt der Speisewasservorwärmer vereinfachter Bauart, die weitestgehende Verwendung von mechanischer Schmierung der Trieb- und Laufwerkteile, mittels Bosch-Deisen und die besonderen Einrichtungen für zwanglosen Lauf in Krümmungen. Zur Lokomotive von 110 Tonnen Dienstgewicht gehört ein vierachsiger

Tender für 20 Kubikmeter Wasser und sechs Tonnen Kohlen. Die ganze Länge von Lokomotive und Tender zusammen beträgt etwa 20 Meter. Die Lokomotiven sind nach den Angaben der Generaldirektion der Staatseisenbahnen von der Maschinenfabrik Esslingen gebaut. Wenn die Lokomotive auch hauptsächlich schwere, durchgehende Güterzüge schleppen soll, so ist sie doch in Hinblick auf die durchgehende Güterzugbremse und die hierdurch ermöglichte Beschleunigung der Güterzüge für Fahrgeschwindigkeiten bis 60 Kilometer stündlich gebaut, sodass sie in besonderen Fällen auch bei der Beförderung ganz schwerer Personenzüge gute Dienste leisten wird.

Evang. Gottesdienst. Sonntag, 9. Dez., 2. Advent. Vorm. 9^{1/2} Uhr Predigt: Stadtvicar Kemppis. Nachmittags 1 Uhr Christenlehre mit den Söhnen: Stadtpfarrer Köhler. 2 Uhr Predigt und Abendmahl in Sprollenhäus: Stadtvicar Kemppis. Abends 5 Uhr Bibel- und Kriegskreis etc. Sie: Stadtpfarrer Köhler.

Kath. Gottesdienst. Sonntag, den 9. Dezember. 9^{1/2} Uhr: Amt dann Predigt. 1/2 Uhr Christenlehre und Andacht. Montag keine hl. Messe. Freitag 1/2 8 Uhr Novate, an den übrigen Tagen 1/2 8 Uhr hl. Messe. Kriegskreis: Freitag abends 6^{1/2} Uhr. Beicht: Samstag mittags von 4 Uhr an. Kommunion: Sonntag früh 1/2 7 Uhr, an den übrigen Wochentagen bei der hl. Messe.

Druck u. Verlag der V. Hofmann'schen Buchdruckerei Wildbad. Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

Lokales.

Weiterer Kreuz-Ritter 2. Kl.



Mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. wurde ferner geschmückt: Erwin Gantenbein, Sohn des Christian Gantenbein von hier.

Wir gratulieren.

* Die **silb. Verdienstmedaille** erhielt u. a.: Karl Dittmer, Inh. des Eisernen Kreuzes, von hier.

* Wie uns aus dem Büro der Passionspiele, nach Art Oberammergau, mitgeteilt wird, kommen die Spieler in nächster Zeit wieder in hiesiger Stadt zur Aufführung. Infolge der künstlerischen Darstellungen versprechen die Aufführungen einen außerordentlichen Erfolg, weshalb der Besuch Jedermann aufs wärmste empfohlen werden kann. In Mainz mußten die Aufführungen des großen Andranges wegen auf weitere 8 Tage ausgedehnt werden!

Auch in Ihrer Wohnung
Aluminium, Kupfer,
Messing, Nickel, Zinn-
lötlern etc. ab!

Bekanntmachung.

An die Viehbesitzer der Gemeinde Wildbad und Parzellen kommen am **Montag, den 10. ds. Mts.** in der Turnhalle die besten **Gelbkuchen** zur Verteilung und zwar für die Gemeinde **Wildbad** vorm. von 8—12 Uhr für Sprollenhäus und Nonnenmish nachm. 2—6 Uhr. **Stadt Futtermittelabgabestelle.**

Handwerkskammer Neutlingen. Einladung.

Die Herren **Schreinermeister des Oberamtsbezirks Neuenbürg** laden wir hiemit zu einer

allgemeinen Schreiner-Versammlung

auf nächsten **Dienstag, den 11. Dezember, nachmittags 2^{1/2} Uhr** auf das Rathaus nach Wildbad freundlichst ein.

Tagesordnung:

1. Einreichung eines Offerts an das Kriegsministerium auf die für die **Militär-Kuranstalt Wildbad** zur Vergebung kommenden Möbelstücke (und sonstigen Schreinerarbeiten).
2. Vortrag von Handwerkskammer-Syndikus Hermann über „den wirtschaftlichen und beruflichen Zusammenschluß des Schreinerhandwerks“.
3. Gründung einer Fachorganisation für den Bezirk Neuenbürg.

Kein Schreiner versäume diese wichtige Versammlung.

Mit Handwerkergruß

Der Vorstand der Handwerkskammer:
Vorstand: R. Bollmer. Syndikus: R. Hermann.



Nähmaschinen

erklaffige deutsche Fabrikate zum Stopfen u. Sliden eingerichtet. Mehr 2^{1/2} Millionen im Gebrauch, in Qualität unübertroffen.

Gründlichen Unterricht in allen Fächern gratis

Langjährige sachmännische Erfahrung.

Reparaturwerkstätte.

Ersatzteile.

H. Biexinger,
Messerschmiedmeister.

Futterkalk,

a Pfund 48 Pfennig, empfiehlt
Drogerie Hermann Erdmann.

Großer Weihnachtsverkauf in Spielwaren

von Rich. Pfannstiel, Wildbad,
Wilhelmstraße 110.

Durch rechtzeitigen Einkauf, kann ich folgende Artikel zu sehr günstigen Preisen noch verkaufen.

Größte Auswahl gekleideter Puppen, auch mit Gell-Köpfen. Einzelne Puppenteile.

Bälge, Köpfe, Arme, Beine, Frisuren, Schuhe, Strümpfe. Reichhaltiges Lager in eleganten Puppenkleidern und Hüten, in allen Größen, sowie auch Baby-Kleidung. Kaffee-Geschirr, auch unzerbrechliche zu Pf. 50, 80 und 1 Mk. bis zu den feinsten.

Sach-Geschirr für Puppenküchen, in großer Auswahl. Soldaten, einzeln und in Carton. Dampfmaschinen, Aino, Burgen, Pferdegeschle, Hausfläden, Tischkästen, Nähkästen. Beschäftigungsspiele, sowie Gesellschaftsspiele, in großer Auswahl. Bilderbücher 35, 50, 70 Pfg. 1,25 Mk. und 3 Mk., Märchenbücher 75 Pfg. und Mk. 1.50, Malbücher, Farbkästen, Buntpfiste, Baukästen 75 Pfg., 1. 1.50 und größere. Pferde-, Wagen-, Filztiere usw.

Christbaumschmuck.

Billige Preise. Sogleich Bedienung.

Bitte meine Auslage gegenüber bei Herrn Bäckerstr. Zieste zu beachten. Verkauf nur in meinem Laden Wilhelmstr. 110.

Noch günstige Einkaufsmöglichkeiten

Haarbürsten, prima Vorsten, Mk. 12.50 bis Mk. 1.40,
Gleiderbürsten, vorzügl. Ware, Mk. 14 bis Mk. 2.50,
Zahnbürsten, Mk. 2.55 bis Mk. 0.45,
Friseurkämmen, Mk. 6.50 bis Mk. 1.50,
Moderne Aufsteckkämmen, Mk. 12 bis Mk. 2.20,
Handwaschbürsten, Mk. 5 bis Mk. 1,
Schwämme, Mk. 30 bis Mk. 0.80,
Gade-Milchen, Mk. 8.50 bis Mk. 4.50,
Nagelpflege-Garnituren, Mk. 0.40 bis Mk. 9,
auch einzelne Instrumente,
KV-Seife und Pulver, Mk. 0.40
100 gr. und 250 gr. 30 Pfg.,
Kopfwaschpulver, noch gut schäumend, 20 Pfg.,
Grennlampen, gut vermindert, Mk. 5.50 bis Mk. 1,
Welleneisen, Mk. 2.50 bis 55 Pfg.,
Haarwasser, Mk. 5 bis Mk. 1.50,
Puder, jede Farbe, Mk. 6.50 bis Mk. 0.80,
Haarentfernungspuder, Mk. 2.50 bis Mk. 1.50,
Parfüme, Mk. 14 bis Mk. 1.50,
Haaröle, Mk. 2 bis Mk. 1.20,
Mittel zur Nagelpflege, Mk. 0.40 bis Mk. 9,
bei
Chr. Schmid u. Sohn,
Parfümerie, Friseur-, Sport- u. Photogeschäft,
nur König-Rothstr. 68.

Stahls Federer

Aktiengesellschaft

Stuttgart.

Ein- u. Umtrieb von Werkzeugmaschinen

Querschmiederei von Eisenwaren

Chemische von Borzgalid

zur Umwandlung.

Umwandlung von Umwänden.

Damen-Mädchen-Bekleidung

Mäntel, Kostüme, Taillekleider, Röcke, Blusen

Morgen-Röcke, Morgen-Jacken, Unterröcke

C. Berner

Storzhelm, Ecke Metzger- u. Blumenstr.

